

ÖFFENTLICHES ESSBARES STADTGRÜN

Projektidee und -ziel:

Städte mit essbaren Pflanzen im Stadtgrün können als Modell für eine nachhaltigere und resilientere Zukunft dienen. Es sollen auf öffentlichen Flächen Modellgebiete mit essbaren Kultur- und Wildpflanzen geschaffen werden, welche von den Menschen gepflegt und beerntet werden. Die Menschen sollen sich aktiv an der Gestaltung/Planung und Pflege des Stadtraums beteiligen, so dass in diesem Bereich die Beteiligung erhöht wird.

Rahmendaten:

- *Verortung:* Stadtweit, Kooperationen in anderen Städten angestrebt
- *Thema / Kategorie:* Bürgerbeteiligung, Umweltbildung, Bildung für Nachhaltige Entwicklung, Selbstversorgung
- *Zielgruppe(n):* Menschen, die sich für heimisches essbares Grün und Mitgestaltung des Stadtraums interessieren
- *Projektlaufzeit:* August 2019 bis Juli 2021
- *Ausgaben:* 60.000 € Mittel aus der Förderung Zukunftsstadt, ca. 6000 € Material und Mittel von Partnern

Notwendige Ressourcen:

- *Kostenpunkte:*
Personalkosten (Organisation, Abrechnung, Dokumentation, Durchführen von Workshops, Flächen- und Menschenbetreuung, Einbinden von Partnern), Pflanzen- und verwandte Materialkosten (z.B. Pfähle, Bindematerial), Fahrtkosten (gering), Raummiete (gering), Pachten (gering), Flyer und Beschilderung, Büromaterial
- *Mindestteamgröße / notwendige Zeitressourcen pro Woche:*
wechselndes Team (meist zwischen 3 und 5 Personen); ca. 20 - 60 h / Woche, sehr von Jahreszeit und Projektbekanntheit abhängig (Zeitbedarf steigt mit der Flächenzahl und den Möglichkeiten); Projekt wäre z.T. ohne ehrenamtliche Unterstützung nicht möglich gewesen
- *Sinnvolle Kompetenzen im Team:*
gärtnerisches Wissen aus Produktionsgartenbau (u.a. Zusammenhänge inkl. Boden, Standort, Ökologie, menschliche Faktoren; Anbau der Pflanzen als dynamisches System), Projektorganisation, Teamkommunikation, IT-Fähigkeiten für Webseitenerstellung, Layout und Design (für ausgehändigte Materialien), Kommunikation mit Stakeholder*innen, Drehen und Schneiden von Videos, Budgetverwaltung, Arbeit mit Behörden (essentiell), Öffentlichkeitsarbeit, Social-Media-Skills, Geduld, Flexibles Zeitmanagement, Multitasking, Verantwortung

Wie war es bei uns?

- ⇒ Die größten Hürden war die Zusammenarbeit mit der Verwaltung oder Teile davon. Oft scheiterte das Projekt an Einzelpersonen oder gewann durch andere erhebliche Fortschritte. Der Kontakt zu den hilfreichen Personen erfolgte über persönliche Kontakte aus diesem oder früheren Projekten. Eine feste, zielführende Zusammenarbeit mit „der Verwaltung“ gelang nicht, allerdings wurde mit einzelnen Mitarbeitern viel erreicht. Die Verwaltung ist kein „Ding“ sondern eine Ansammlung an Menschen, die es zu gewinnen und überzeugen gilt.
- ⇒ Die Einbindung von Menschen von vor Ort, sowohl von Einzelpersonen und auch Institutionen war Schlüssel für eine erfolgreiche Projektumsetzung. Somit sind Stadtteile mit engagierten Menschen hauptsächlich mit Projektflächen versehen, da Engagement abseits des Projektteams für erfolgreiche essbare Flächen nötig ist.
- ⇒ Die Verfügbarkeit von gut gelegenen Flächen war zu Anfang recht schwierig, da einige Amtsteile vorzugsweise „Problemflächen“ auf unser Projekt übertragen wollten. Auch die regionale Gebundenheit war ein Problem, welches einigen Amtsmitarbeitenden nicht verständlich zu

machen war. Eine Ersatzfläche für eine Gruppe Anwohnende, die 10 Minuten mit dem Fahrrad entfernt ist, ist keine Ersatzfläche, da sie logistisch nicht zu betreuen ist.

- ⇒ An einigen Stellen zeigten sich Hürden in der Zusammenarbeit mit Kooperationspartner*innen des Projektes. Hier hätte EÖS durch den Zugriff auf bestimmte Daten und Informationen (Standorte von Unterflurhydranten, Standorte von Baumscheiben) leichter Einzelprojekte umsetzen können. Hindernisse für (weitere) Flächen essbaren öffentlichen Stadtgrüns lagen damit auch darin begründet (siehe auch Punkt 4 unter Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung).
- ⇒ Probleme im Team führten mehrmals fast zum Scheitern des Projektes und konnten nur durch Professionalisierung und Ausrichtung auf das gemeinsame Ziel überwunden werden.

Format-Highlight:

„Vision Rides“: Im Zuge des Umundu-Festivals in Dresden wurden 4 Fahrradtouren zu vorab vom Projektteam ausgewählten Potentialflächen gestartet. Jede Tour hatte mehrere solche Flächen sowie Beispielflächen von Projektpartnern. Aus den teilnehmenden Menschen entwickelten sich regional Gruppen zu bestimmten Flächen und es wurden von diesen Menschen auch neue Flächen vorgeschlagen

Smarte Öffentlichkeitsarbeit:

- ⇒ Möglichst breite Kommunikation mit Flyern und Aushängen (gut zum Gewinn lokaler Akteur*innen), Pressearbeit (gut und wichtig, um Verwaltungsaufmerksamkeit zu bekommen), Lehrvideos, Lehrmaterial (z.B. Pflanzensteckbriefe), zentrale eigene Webseite (wichtiges Tool für das Finden von Interessierten für Potentialflächen und auch gegenüber Projektpartnern und Verwaltung für Nachweis der Fortschritte), E-Mailing-Listen (zur Koordination der Interessierten zu einzelnen Flächen hilfreich), Messenger (gut für dezentrale Koordination und Abstimmung in den Lokalgruppen), Online-Kommunikation über Videoplattformen, Workshops und Veranstaltungen vor Ort (band Partner und brachte neue Interessierte), Social Media (brachte Aufmerksamkeit und seltene Pflanzen, aber kaum reale Projekthelfer, aber durch Aufmerksamkeit von bestimmten Menschen z.B. Politiker*innen, Bürgermeister*innen einen Mehrwert bei verschiedenen Verhandlungen)
- ⇒ Der wichtigste Teil war die Erstellung eines Netzwerks von Partner*innen und Unterstützer*innen und Nutzung der Netzwerke dieser beim Einladen zu Veranstaltungen, finden von Interessierten, allgemeiner Projektarbeit und Erstellung neuer Projektflächen.
- ⇒ Für die Verwaltungskommunikation war neben dem persönlichen Gespräch auch die Arbeit mit regionaler Presse hilfreich, da diese von den Ämtern und ihren Leiter*innen regelmäßig gelesen werden.

Zusammenarbeit mit der Kommunalverwaltung:

- ⇒ Die Verwaltung besteht oft aus Menschen, die meist Sicherheit, Stabilität und Ordnung priorisieren. Dies sollte immer bedacht werden. Oft wurde das Projekt als störend angesehen, weil es bestehende Strukturen ändern und neue Dinge schaffen wollte. Aber es gibt auch beherzte Menschen, die ihrer Familie und der Welt, in der sie leben, eine gute Zukunft ermöglichen wollen.
- ⇒ Die Ambitionen der Mitarbeitenden der Ämter sollten immer im Blick behalten werden. Ein Aufstieg im Amt erfolgt scheinbar nicht immer nach erfolgreichen Projekten, sondern auch wegen der Dauer der Amtszugehörigkeit und Unauffälligkeit bei Tätigkeiten. Mitarbeitende neigten dazu, Projekte zugunsten ihrer Ambitionen und Aufstiegschancen zu beurteilen und zu benutzen. Manche fanden unsere Idee einfach nur toll und unterstützten sie. Andere meinten, dass sie den Ist-Zustand bedrohe und blockierten sie, in der Annahme „besser als jetzt ist nicht möglich.“ Ein weiteres Problem war die Aussage: „Veränderung bringt Unruhe“. Das ist an sich nichts Schlechtes, aber von Amtsseite wird „Unruhe“ scheinbar wie ein böses Wort verwendet.
- ⇒ Oft gibt es „geheime“ Fallstricke, wie inoffizielle Standards und alte Pläne, die abgearbeitet, aber nicht kommuniziert werden. Diese sollten herausgefunden werden, da die Verwaltung sonst nicht

nachvollziehbar reagiert. Das sind neben der langsamen Arbeitsgeschwindigkeit (ohne persönlichen Kontakt kann es 6 Wochen bis 3 Monate für eine Mailantwort dauern), dem Bevorzugen von Bekannten oder nervenden Menschen (wer nervt und öfter anruft und persönlich auftaucht oder bekannt ist, bekommt schneller Zuspruch) auch versteckte Leitbilder (z.B. das Bevorzugen von „Betonoptik“ der Stadt Dresden - während Hochbeete immer abgelehnt wurden, kam bei einem Gespräch heraus, dass sie deswegen abgelehnt wurden, weil wir sie meist aus Holz bauen – würden wir welche aus Beton nutzen, würden sie uns sogar welche aus DDR-Zeit stellen bzw. wurden für viel Geld welche für den neuen Standort an der Hechtstraße angefertigt).

- ⇒ Hilfreiche Ressourcen (bspw. Wissensressourcen) der Stadtverwaltung konnten nicht gewinnbringend für das Projekt genutzt werden. Bspw. gab es trotz mehrfacher Anfrage keine Möglichkeit Daten aus dem dort verfügbaren Baumkataster zu erhalten und zu veröffentlichen. Begründet wurde dies manchmal mit der Unvollständigkeit der Daten, die aber durch die ständige Änderung im Baumbestand niemals vollständig sein können.

Our inner transition:

- ⇒ Professionalisierung: Das Kern-Team kannte sich vorher und persönliche Befindlichkeiten und Persönlichkeitsmerkmale erschwerten die Zusammenarbeit unter Druck. Auch die unterschiedlichen Standards bei Genauigkeit, Tiefe usw. führten zu persönlichen Streitigkeiten. Durch eine verstärkte Fixierung auf das Ziel und weniger auf die Befindlichkeiten der Mitstreiter*innen, wurde das Auflösen des Projektteams verhindert, allerdings verloren wir im Prozess mehrere Teammitglieder und einige persönliche Kontakte nahmen dauerhaft Schaden.
- ⇒ Hierarchiebildung: Durch die (leider) weitgehend fehlende Teambildung und das Fehlen gemeinsamer Standards und Entscheidungsgrundlagen, wurde eine Hierarchie in der Projektstruktur mit zwei Leiter*innen und allen weiteren Teammitgliedern als Untergeordnete nötig, um „Fehlentwicklung“ und Zersplitterung aufzuhalten.
- ⇒ Beide Punkte sind eher unschön für das zwischenmenschliche Erlebnis des Projektes. Eine von Anfang an bessere Teamkommunikation wäre sinnvoll gewesen.

Bester Tipp fürs nächste Mal:

- ⇒ Es hängt an einzelnen Menschen und ihren Netzwerken. Hätten wir nicht von Anfang an unsere Kontakte aus früheren Projekten genutzt, wäre der Projektstart und Projektfortschritt weit langsamer gewesen. Gute Ansprechpartner*innen im Amt, Interessierte und aktive Institutionen der Zivilgesellschaft, Menschen, die „nützliche“ Menschen kennen: all das war von Anfang an nötig. Wer diese Kontakte nicht hat, sollte sich an jemanden wenden, der/die diese hat (z.B. Verein in ähnlicher Ausrichtung). Der Vorlaufprozess des Zukunftsstadtprojektes begann 4 Jahre vor eigentlichem Projektbeginn und in dieser ehrenamtlichen Zeit wurden schon viele Kontakte geknüpft oder recherchiert.
- ⇒ Persönliche Ansprache einzelner Menschen ist immer wichtig, genauso wie persönliche Werbung. Wer freundlich, aber bestimmt auftritt, wird weiterkommen. Wer etwas leistet und dafür bekannt ist auch (wer ungesehen viel leistet, hat daraus keinen Vorteil). Bei der Etablierung von Flächenbetreuung und auch bei der Schaffung von Partnern war, neben der Kontaktaufnahme, der persönliche Kontakt zu Ansprechpersonen extrem wichtig.

Die Früchte des Projekts:

- ⇒ Angestrebt wurden 2 Projektflächen, nun sind es 9 verwirklichte und einige Anfragen. Sie sind sehr divers: Pflanzkübel, essbare Hecken, der Garten des Ausländerrates Dresden bis hin zu Gemeinschaftsgärten auf öffentlichen Flächen. Dazu kommen Projektpartner von Sozialvereinen, Kleingärtnervereine bis hin zu Unternehmen und Forschungsinstituten.

Ausblick / Verstetigung:

- ⇒ Wir suchen nach einer oder mehreren Förderungen für Folgeprojekte. Sollten diese sich nicht finden lassen, so wird das Projekt ehrenamtlich weitergeführt und zumindest der Ist-Zustand erhalten und gefestigt. Die Flächen bleiben erhalten, solange es Menschen vor Ort gibt, die sich für diese interessieren. Die städtischen Flächen laufen auf den Trägerverein und sind so abgesichert.
- ⇒ Sollte sich eine Förderung für ein Folgeprojekt finden, welches die Idee unter anderem Namen fortführt, so wird die ÖA ausgebaut und weiter neue Flächen erschlossen.
- ⇒ Langfristig sollten Partner, Sponsoren und Spender das Projekt ohne Förderungen tragen, dies wurde allerdings noch nicht erreicht und viele „Förderungen“ nur in Sachwerten abgegeben, ohne die Personalkosten – den größten Kostenpunkt – zu berühren.

Kooperations-Partner*innen:

- Trägerverein: Stadtgärten e.V.
- Kooperierende oder involvierte Verwaltungsämter: Amt für Stadtgrün und Abfallwirtschaft, Oberbürgermeisteramt / Zukunftsstadtbüro, Umweltamt, Stadtplanungsamt, Straßen- und Tiefbauamt, Amt für Geodaten und Kataster
- Begleitforschung: Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung e.V. Dresden (IÖR)
- Wissenspartner: Städtische Bibliotheken Dresden, IÖR, Umweltzentrums Dresden e. V., Urbanität&Vielfalt, Taubblindendienst der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) e.V., Saat.Gut, leben.natur.vielfalt
- Hauptpartner: eurofins Umwelt, Mammutgarten, Miscanthus Buscheritz, Julius Kühn-Institut (JKI), Bundesforschungsinstitut für Kulturpflanzen, Jugend Arbeit Bildung e.V.
- Weitere Projektpartner: Ausländerrat Dresden e.V., Gartennetzwerk Dresden, GEH8 KUNST RAUM ATELIERS gUG (mbH), Sächsische Landesbibliothek - Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB), Riesa efau Kultur Forum Dresden e.V., Schatzkiste (Verbund sozialpädagogischer Projekte e.V.), SUA Umweltakademie gGmbH, Hechtviertel e.V., UFER-Projekte Dresden e.V., Neuer Hafen e.V., Kleingärtnerverein Sommerfrische e.V

Kontakt / Projektwebsite:

<https://www.stadtgaerten.org>
zukunft@stadtgaerten.org

Veröffentlicht am 29.07.2021